

zuletzt auch die Herstellungsweise in Betracht gezogen, wodurch ein tieferer Einblick in die Technologie der Bronzeverarbeitung in einzelnen Zeitabschnitten bzw. Kulturen oder Kreisen der Bronze- und Hallstattzeit gewonnen werden soll.“

Am Anfang der Ausführungen bietet eine Tabelle der im Text sowohl allgemein für Europa, den Vorderen Orient und Mitteleuropa als auch für das spezielle Arbeitsgebiet verwendeten Stufenbezeichnungen unter Nennung der wichtigen Hortfunde dem Leser eine gute Orientierungshilfe. Die Verfasserin unterscheidet innerhalb ihres Arbeitsgebietes, der Slowakei, zwischen Südwest- (Westteil), Südwest- (Ostteil), Südost- und Mittel, Ost und einen Lausitzer Kreis.

Das Fundmaterial selbst besitzt, gemessen an seiner wissenschaftlichen Aussagekraft, unterschiedliche Bedeutung. Neben langlebigen, chronologisch wenig ergiebigen Typen gewisser Halsringformen, wie z. B. der gegossenen Barren- oder Halsringe böhmischer Prägung von der älteren Bronzezeit bis zur älteren Hügelgräberzeit und vor allem der tordierten Halsreifen von der mittleren Urnenfelderzeit bis zur jüngeren Hallstattzeit, stehen andere, kurzlebige Typen von Ringen, Stirnbändern und Diademen. Die Verfasserin arbeitet nacheinander die einzelnen Formen heraus und berücksichtigt dabei ihre Herkunft und Verbreitung, wobei sie oft weit über ihr eigenes Arbeitsgebiet hinausschauen muß. Dann erfolgt deren chronologische Einordnung. So erscheinen zwei große Zeithorizonte. Einmal der mit den aus dem Spätneolithikum erwachsenen älterbronzezeitlichen Hals- und Barrenringen (Drahtalsring, Ösenhalsring, Ringbarren), die einen Einfluß der Aunjetitzer Kultur verraten. Zweitens der mit tordierten Halsringen der Urnenfelder- und Hallstattzeit (tordierte Ösenhalsringe, dünnstabige tordierte Ösenhalsringe, massive tordierte Ösenhalsringe). An Diademen werden fünf Formen unterschieden.

Insgesamt läßt sich sagen, daß viele Beziehungen und Vergleiche zu den anderen Gebieten Mitteleuropas, auch des Mittel-Elbe-Saale-Gebietes, festzustellen sind. Damit erweitert der hier vorliegende Band unsere Kenntnisse über die Kulturbeziehungen in der Bronzezeit und ist mit Gewinn auch für die Bearbeitung anderer Gebiete Europas, speziell Mitteleuropas, heranzuziehen. Mit Interesse wird man die am Schluß des Textes befindliche Analysentabelle der Spurenmetalle von kupferzeitlichen Halsringbarren sowie der älterbronzezeitlichen Hals- und Barrenringe zur Kenntnis nehmen. Als eine Hilfe für die schnelle Orientierung ist schließlich auf die ganz am Ende des Bandes befindliche Tafel mit der chronologischen Stellung der in der Slowakei vorkommenden Halsringe und Diademe hinzuweisen.

Halle (Saale)

Berthold Schmidt

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe, Abt. XIII, 4. Band: Friedrich Laux, Die Nadeln in Niedersachsen. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1976. 159 Seiten, 63 Tafeln.

F. Laux stellt im vorliegenden Band die bronzenen Nadeln der Bronze- und Hallstattzeit aus Niedersachsen vor, nachdem von ihm die Bearbeitung der Fibeln (PBF XIV, 1. Band, 1973) veröffentlicht worden ist.

In den einleitenden Worten äußert sich der Autor zum Fundzuwachs. Abgesehen von der Zunahme an Radnadeln auf Grund von mehrjährigen Ausgrabungen H. Pieskers auf dem Truppenübungsplatz Südheide nahm der Fundbestand in den letzten Jahrzehnten, seit den von Tackenberg erarbeiteten Typenlisten (Nachr. Niedersachsens Urgesch. 18, 1949, S. 3–47), kaum zu. Seiner Einschätzung nach kann bei dieser Quellenlage zu typo-



logischen, funktionellen und chronologischen Fragen Stellung bezogen werden, ohne daß ein allmählicher Fundzuwachs wesentliche Änderungen verursachen würde. Die Vollständigkeit der Typenlisten bei Berücksichtigung der Fundumstände und der detaillierten Beschreibung jedes Stückes sind s. E. unerläßliche Voraussetzungen. Anstelle einer Forschungsgeschichte stellt der Autor unzulängliche Typenlisten aus älteren Veröffentlichungen vor, die daraus resultierenden Fehler werden genauer Betrachtung unterzogen. Um derartige Mängel auszuschließen, wird zur kritischen Durchsicht der bereits vorliegenden Fundlisten sowie zu Angaben über Verbleib und Abbildungshinweise aufgefordert.

Die Nadeln sind nicht nur durch den Formenwandel, sondern auch wegen der meist geschlechtsgebundenen Tragweise in einem erstaunlichen Variantenreichtum vertreten. Nur wenige Nadeln sind uniform, nicht selten werden singuläre Formen beschrieben. Zu den Nadeltypen aus Frauengräbern der Hügelgräberzeit gehören die Radnadeln, Lüneburger Scheibennadeln und Spiralkopfnadeln. Demgegenüber treten in gleichzeitigen Männergräbern Rollennadeln, mittelrheinische Lochhalsnadeln, Nagel- und Plattenkopfnadeln, böhmische Scheibenkopfnadeln, schwergerippte und gezackte Nadeln, Kugelkopfnadeln und Nadeln mit tonnenförmigem und doppelkonischem Kopf auf. Zu den häufigsten urnenfelder- und hallstattzeitlichen Nadeln zählen die Eikopfnadeln, Nadeln mit doppelkonischem Kopf, Rollennadeln, Warzenkopfnadeln, Vasen- und Scheibenkopfnadeln, Spiral-, Schälchen- und Rippenkopfnadeln, Schwanenhals- und Trothaer Nadeln.

Den Erörterungen zur Nadeltypologie werden chronologische Vorbemerkungen vorangestellt, die das Extrakt der von F. Laux (Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide, Hildesheim 1971) dargestellten Zeitfolge beinhalten. Zur Erläuterung der jeweiligen „Zeitgruppe“, hier mit bezeichnenden Fundorten versehen, wird gemäß der Thematik des Bandes auf charakteristische Nadelformen hingewiesen.

Die Rad- und Scheibenkopfnadeln bieten zahlreiche Hinweise auf Tendenzen in der regionalen Verbreitung. Importierte Stücke werden nachgeahmt und regional verändert. Die Nadeln aus Männergräbern gehen auf verschiedene Fremdformen zurück. Da die Zahl der Typen und Varianten sehr groß ist und jeweils nur wenige Stücke vorliegen, sind lokale Verbreitungsschwerpunkte zu verzeichnen. In der späten Hügelgräberzeit machen sich Unterschiede in der weiblichen Grabsausstattung im Gebiet der Lüneburger Heide/Ilmenau-Tal sowie der Nord- und Südheide bemerkbar. Während der östliche Bereich Beziehungen zu Mecklenburg, der Altmark und Thüringen anzeigt, tendiert der westliche Bereich zur süddeutschen Hügelgräberkultur und später zur Urnenfelderkultur. Die Vielfalt der Nadeln in Männergräbern bekräftigt die Beobachtung, daß Niedersachsen am Ende der Sögel-Wohlde-Zeit in mehrere Einzelbereiche, die Lüneburger Heide, die Stader Geest, Südhannover und Oldenburg gegliedert werden kann.

Der Hauptanteil des Bandes gilt der detaillierten Beschreibung aller Nadeln Niedersachsens. Der Autor wird in jeder Hinsicht den anfangs gestellten Forderungen gerecht und legt einen Band vor, der bei vergleichenden Studien unerläßlich sein wird.

Halle (Saale)

Karin Wagner